

*"1. Auf das Wort eines Pfadfinders ist immer Verlaß."
(Baden-Powell)*

- Kopf- und Fußzeilen bedeuten nicht, daß der Verfasser sich "aufs Podest heben" will, sondern sollen diese Regeln bekanntmachen - und er will daran g e m e s s e n werden! -

Ulrich B o n s e
Diplomkaufmann

Weißer Hauptstr. 55, 16.2.96
50999 Köln (Weiß)
02236/66325 (Fax dto.- Anruf,
ich schalte PC auf Empfang)
-wklib-214

Ulrich Bonse, Weißer Hauptstr. 55, 50999 Köln-Weiß
Herrn Chefredakteur
Dieter B r e u e r s
"Kölnische Rundschau"
Stolkgasse 25-45

50667 Köln

- Heroinabgabe-Erfahrungen in der Schweiz -

**Leserbrief zu "Für wen ist welches Angebot richtig? Experten sprachen über ´Wege im Drogenland´"
(KR v. 8.2.96)**

Roters, Polizeipräsident von Köln, intontiert offenbar die "Stimme seines Herrn" aus dem Ministerium, aus dem er kommt: "Weiche Welle" gegenüber den Drogen! Die SPD-Prominenz in den Schaltstellen der Ministerien und in den Regierungspräsidien hat offenbar zu wenig Kraft gegenüber ihrem linken Parteiflügel. Der brachte es auf dem Duisburger Parteitag der SPD fertig, alle Anti-Drogen-Delegierten einzuschüchtern, so daß keiner mehr gegen die Freigabe harter Drogen war. Eine wirklich konsequente Lösung gegenüber dem inzwischen alle Bevölkerungsschichten erfassenden Drogenproblem bringt man nicht zuwege. Es kommt noch hinzu, daß dafür auch die Finanzen im Landeshaushalt fehlen.

Das nämlich geht in der Schweiz wirklich vor sich: Man bezahlt vom Geld Schweizer Steuerzahler jahrelang Versuchsprojekte bezüglich der Beobachtung des Erfolges der Heroinabgabe von Staats wegen, die bei näherer Betrachtung wissenschaftlichen Maßstäben nicht standhalten. Wenn ursprünglich das Ziel dieser Versuche war, die Süchtigen zur Abstinenz zu führen, ist davon in der Zwischenbilanz des Schweizer Bundesamts für das Gesundheitswesen vom November 95 kaum noch die Rede, sondern vor allem davon, daß die "Heroinabgabe gut akzeptiert" werde (was eine Binsenweisheit ist) und daß etwa 10% in ein Therapieangebot wechseln (von diesen lächerlichen 10% muß man dann aber wissen, daß hiervon ein erheblicher Teil eine Methadontherapie anfang und erst der Rest eine abstinenzorientierte Therapie ansteuerte). Nur 4 von den 366 Versuchsteilnehmern haben sich dazu entschlossen, eine stationäre Abstinenztherapie durchzumachen. Das wäre eine Erfolgsquote von 1,09 % - wenn die alle von den Drogen wegkämen! Aber die allgemeine Erfolgsquote der Abstinenztherapie beträgt etwa 25 %! Das heißt, hier wären das etwa 0,3 %! "Der Berg kreiße - und gebar eine Maus!" Es steht auch in dem Zwischenbericht, daß "der Anteil der Süchtigen mit Arbeitslohn im Vergleich zur Eintrittssituation gestiegen" sei. Dahinter geleuchtet, stellt es sich heraus, daß es sich da um "Hilfsjobs" und "Teilzeitarbeit" handelte und nur gerade ein Viertel der drogensüchtigen Arbeitssuchenden sich einigermaßen regelmäßig (etwa jeden 2. Tag) in die Anmeldeliste eintrug. Über die Hälfte aber trug sich nur weniger als einmal pro Woche ein! Außerdem die Charakterisierung der (halbwegs) Arbeitswilligen: "launisch, fordernd, unkooperativ, kritikempfindlich, egoistisch und oft kritisierend". Wegen der bescheidenen Nachfrage wurde ein zweiter Versuchsbetrieb eingestellt.

Trotz des Charakters eines Zwischenberichts lassen sich die Schweizer Erfahrungen mit der Heroinabgabe so deuten: Der Effekt "Ausstieg aus der Drogensucht" wird nicht erreicht, weder zunehmender Leidensdruck noch die felsenfeste Überzeugung eines Therapeuten treiben den Süchtigen dort heraus. "Steine statt Brot" für die Süchtigen - Steuergeldverschwendung! **Wir müssen den Schweizern nicht unbedingt alles nachmachen -**

" n i c h t a l l e s h a t s e i n e n b e s o n d e r e n R e i z - i n d e r S c h w e i z , i n d e r S c h w e i z , i n d e r S c h w e i z ! "

Mit freundlichem Gruß gez. Ulrich Bonse